

Ausländische Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **134 (1968)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organisation, Ausrüstung und des Einsatzes usw. in *Umfragen* den Heereseinheitskommandanten zur Stellungnahme vorgelegt werden. Das ist zweifellos zweckmäßig und entspricht im übrigen gut schweizerischer Tradition. Man sollte sich aber gewiß auch fragen, ob es angezeigt wäre, solche Umfragen in einzelnen Fällen auch auf untere Ebenen auszudehnen. Dabei könnte man die Beteiligung zum Beispiel bei der Infanterie auf einen repräsentativen Ausschnitt beschränken, um den Aufwand nicht allzu groß werden zu lassen. Strategische oder operative Probleme eignen sich dafür natürlich nicht, wohl aber Fragen des militärischen Alltags auf unterer Ebene, die sich oft gewiß am besten lösen lassen, wenn vermehrt diejenigen angehört werden, die sie am besten kennen, und das ist die Truppe selbst.

Das hat mit Demokratisierung der Armee nichts zu tun, wie denn auch nicht die Rede davon sein kann, die Ergebnisse derartiger Umfragen oder besonders häufig wiederholte Vorschläge und Anträge für die Armeeführung verbindlich zu erklären. Die bestehende Kompetenzordnung, die sich im wesentlichen bewährt hat, soll dabei nicht angetastet werden. Es geht nur darum, den verantwortlichen Stellen zusätzliche Entscheidungsgrundlagen zu verschaffen, die nach unserer Meinung mit berücksichtigt werden sollten. Mit einer erwünschten Nebenwirkung darf gewiß gerechnet werden: Werden die Wehrmänner aller Grade in dieser Weise zum vermehrten Mitdenken und Mitarbeiten aufgefordert, so wirkt sich das bestimmt auf die Dienstfreude und den Einsatz günstig aus.

AUSLÄNDISCHE ARMEEN

NATO

In Brüssel diskutierte der ständige NATO-Rat über den rasch erfolgenden Ausbau der sowjetischen Flotte im Mittelmeer (wir kommen unter «Sowjetunion» darauf zurück) und setzte seine Konsultationen über den sowjetisch-amerikanischen Entwurf des Atomsperrvertrages fort.

Die Verteidigungskommission der Versammlung der *Westeuropäischen Union* (WEU), der die sechs Länder der EWG und Großbritannien angehören, befaßt sich am Pariser Sitz der WEU mit sämtlichen Aspekten der *Verteidigung mit Hilfe von Nuklearwaffen*. Der französische General *André Beaufre* referierte über die jüngste Entwicklung der nuklearen Strategie, während ein britischer Abgeordneter einen Vorbericht über die Rolle der *taktischen Kernwaffen* in der Verteidigung Westeuropas erstattete. In diesem Bericht wird namentlich empfohlen, daß die Regierungen jener Länder, in denen Kernwaffen gelagert werden, hinsichtlich der Verwendung dieser Waffen über ein *Vetorecht* verfügen sollten, und zwar einschließlich der Bundesrepublik Deutschland. Die taktischen Kernwaffen seien für die Verteidigung Westeuropas von «entscheidender Bedeutung», weil die herkömmlichen Waffen nicht genügen, während längerer Zeit einem «größeren Angriff» zu begegnen. Wenn man einen allgemeinen Atomkrieg vermeiden wolle, könne der Einsatz taktischer Kernwaffen für die Einstellung eines feindlichen Angriffes «von höchster Bedeutung» sein, heißt es im erwähnten Bericht, der allerdings die Möglichkeiten einer «Eskalation» im Einsatz von taktischen zu strategischen Atomwaffen zu wenig gründlich analysiert. Der Referent erwähnte dazu lediglich, daß die atlantische Allianz dem möglichen Feind «zu verstehen geben» sollte, daß taktische Atomwaffen gegebenenfalls eingesetzt würden, ohne festzulegen, zu welchem Zeitpunkt dies der Fall wäre. Unter allen Umständen aber müsse die Verwendung der taktischen Kernwaffen «sehr strengen politischen Kontrollen» unterworfen werden. z

Westdeutschland

Ein Sprecher des Bonner Verteidigungsministeriums dementierte Gerüchte, wonach die Bundesrepublik 150 bis 180 amerikanische «Phantom»-Flugzeuge anzuschaffen beabsichtige, um die «Starfighter» zu ersetzen. Der Entscheid darüber, ob und durch welches Modell die «Starfighter» ersetzt werden sollen,

werde im Laufe des Sommers 1968 getroffen werden. z

Die Bundesrepublik Deutschland wird demnächst an *Griechenland* 5 *Schnellboote* liefern, die im Rahmen der gegenseitigen Lieferungen der NATO-Länder verrechnet werden sollen, also nicht bilateral.

Die in der Bundesrepublik gebaute dritte Stufe der *ELDO-«Europa»-Rakete* hat in der Nacht zum 20. März ihren wichtigsten Bodentest auf dem Raketenversuchsgelände von Lampoldshausen (Baden-Württemberg) erfolgreich bestanden, als es gelang, das Haupttriebwerk und die beiden Steuertriebwerke zweimal zu zünden. Die erste vollständige Flugerprobung der gesamten ELDO-Rakete «Europa I» ist für Mitte November 1968 in *Woomera* (Australien) vorgesehen. Dabei sollen erstmals alle drei Stufen (I Großbritannien, II Frankreich, III Deutschland) gezündet werden. z

Generalleutnant *J. Moll*, der Inspekteur der deutschen Bundeswehr, vertritt in einem Zeitungsinterview die Auffassung, daß die Soldaten der Bundeswehr ihre Vorgesetzten nicht mehr unbedingt zu *grüßen* hätten; eine allgemeine Grußpflicht sei abzulehnen. Moll bezeichnete als eine der wichtigsten – und schwierigsten – Aufgaben die Neufassung des Begriffs der militärischen Disziplin. z

Frankreich

In der Nacht zum 10. März verunglückte General *Charles Ailleret*, Generalstabschef der französischen Armee, auf der Insel La Réunion mit einer DC 6 der französischen Armee tödlich. Der Absturz forderte 19 Todesopfer, unter ihnen weitere höhere Offiziere der französischen Armee. General Ailleret hatte der Schweiz im September 1967 einen offiziellen Besuch abgestattet; er wurde Ende Februar 1968 von Generalstabschef P. Gygli und Ausbildungschef P. Hirschy erwidert. Der Fünfsterngeneral, der dieses Jahr das Pensionierungsalter erreicht hätte, genoß das besondere Vertrauen General de Gaulles und war ausersehen, über die Altersgrenze hinaus seine bisherigen Funktionen noch ein weiteres Jahr zu versehen. Er galt als Vater der «Force de frappe». Ailleret ging davon aus, daß Frankreich sich in seiner militärischen Planung gegen *alle* möglichen Angriffe vorsehen und eine Strategie «nach allen Azimuten» aufbauen müsse. Er war der Inbegriff des «technischen Offiziers», trotzdem alles andere als ein «Militärkopf»

und ein feinfühlig, hochkultivierter Mann. Sein plötzliches Ausscheiden stellt für die französische Armee einen Verlust dar, der nicht leicht wettzumachen ist.

Zum neuen französischen Generalstabschef und Nachfolger Aillerets wurde am 27. März Luftwaffengeneral *Michel Fourquet* ernannt, der bisher ministerieller Delegierter für Rüstungsfragen war. Der heute vierundfünfzigjährige Fourquet gehörte den «Forces aériennes françaises libres» an und kommandierte die Bombardierungseinheit «Lothringen». Nach dem Kriege war General Fourquet namentlich Mitglied der französischen Delegation der NATO in Washington, bevor er 1959 in den persönlichen Generalstab de Gaulles berufen wurde. Nach dem mißglückten Putsch von Algier wurde er von de Gaulle zum Oberkommandierenden der französischen Streitkräfte in Algerien ernannt. z

In einem Artikel «Das Atom, Ursache und Mittel einer autonomen militärischen Politik» schreibt der französische Armeeminister *Meßmer*, die französische Regierung werde sich entschließen müssen, ob sie sich ab 1970 an der Schaffung eines Atomwaffensystems internationaler Tragweite *beteiligen* wolle: «Es handelt sich hier um einen schwerfallenden politischen Entschluß und um eine militärische Wahl, denn unsere strategischen Streitkräfte könnten die Mission einerseits mit Boden/Boden-Raketen einer Tragweite von 8000 bis 10000 km erfüllen oder anderseits mit U-Booten, die mit ballistisch-strategischen Meer/Boden-Raketen ausgerüstet sind, oder dann mit einer Kombination beider zusammen», stellt Meßmer wörtlich fest. Wie Meßmer 2 Wochen später erklärte, hofft Frankreich im kommenden Sommer «große Fortschritte in der Entwicklung von H-Bomben» zu machen. z

Eine von der «Sud-Aviation» hergestellte «*Dragon-2B*»-Rakete mit wissenschaftlichen Instrumenten an Bord wurde Mitte März über dem Kerguelenarchipel im Indischen Ozean erfolgreich abgefeuert. Das Experiment diente der Erforschung meteorologischer und raumphysikalischer Fragen. z

Die französische Regierung hat für 13 Millionen Dollar die militärischen Einrichtungen in Frankreich angekauft, die von den 70000 amerikanischen Armeeingehörigen zurückgelassen wurden, deren Abzug es am 11. März 1966 verlangt hatte. Der Betrag macht rund 28% des wirklichen Wertes des von den Ameri-

kanern in Frankreich zurückgelassenen Material aus. Im übrigen haben die USA für 1 Million Dollar Material von ihren Stützpunkten in Frankreich an private Käufer abgegeben. z

Das französische *Mittelmeergeschwader* führte in der ersten Märzhälfte zusammen mit Einheiten der amerikanischen 6. Flotte vor der französischen Südküste und bei der Insel Korsika gemeinsame *Manöver* unter dem Kennwort «fair game» durch. Sie standen unter dem gemeinsamen Kommando des Befehlshabers des französischen Mittelmeergeschwaders, Vizeadmiral Phippon, und des Kommandanten der 6. USA-Flotte, Vizeadmiral Martin. z

Entwicklung akustischer Kampfmittel

Es handelt sich einerseits um ein akustisches Lasergerät, das einen engen Schallstrahl auf extrem niedriger Frequenz erzeugt, bestimmte menschliche Organe in Schwingung versetzt, schwere körperliche Schäden verursacht und panikartige Reaktionen hervorruft, andererseits um eine auf dem Prinzip des Infraschalls beruhende Schallkanone. Dieser Infraschall läßt innere Organe vibrieren, beeinträchtigt die Sehkraft und erzeugt Schwindelgefühle. Eine militärische Verwendung ist nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung noch nicht möglich. bb

(«Soldat und Technik», Nr. 3/1968)

Schwebegerät S 178

Mit dem von der französischen Firma SEPR entwickelten Gerät können Höhen bis zu 200 m und Entfernungen von einigen hundert Metern überwunden werden. Das im Bild gezeigte Versuchsgerät soll eine Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h und eine Flugdauer von 35 Sekunden erreichen. Weiterentwickelte Versionen können im militärischen Bereich vielfältige Anwendung finden. bb

(«Soldat und Technik», Nr. 3/1968)



Großbritannien

Das erste mit Atomkraft angetriebene britische U-Boot «Resolution» feuerte am 4. März aus einer Tauchposition rund 48 km östlich vom Kap Kennedy die zweite «Polaris»-Rakete auf ein Zielgebiet im Atlantischen Ozean; die erste hatte es am 15. Februar abgefeuert. Im Sommer dieses Jahres soll dieses U-Boot mit kriegsmäßiger Besatzung und Raketenbestückung zum ersten Patrouillendienst auslaufen. Sein Preis wurde in London mit 40 Millionen Pfund Sterling angegeben. z

Britische 30-mm-Kanone «Rarden»

Dieses Geschütz soll den «Fox CVR», später auch den Schützenpanzer FV 432 ausrüsten. In erster Linie soll es für die Bekämpfung leicht gepanzerter Fahrzeuge bis 1000 m, aber auch zur Feuerunterstützung und zur Tiefflieger-

abwehr eingesetzt werden. Es werden gezielte Einzelschüsse gefeuert. Als Munition sollen panzerbrechende Granaten, Sprenggeschosse, Hartkerngeschosse und Sprengbrandgeschosse mit Leuchtspur sowie andere Spezialgranaten verwendet werden. bb

Dänemark

Die dänische Regierung hat sich am 26. März endgültig für den Ankauf schwedischer *Düsenjäger* vom Typ «Draken» entschieden. Zunächst soll eine Staffel von 23 Flugzeugen bestellt und in etwa 2 Jahren abgeliefert werden. Die Bestellung einer weiteren Staffel ist für später geplant. Bis zum Schluß lag Schweden in harter Konkurrenz mit dem französischen «Mirage V» und dem amerikanischen F 5 «Freedom». Die schwedischen «Draken» sollen in der dänischen Luftwaffe veraltete Maschinen der Typen F 100 und RF 84 ersetzen. Die erste Staffel kostet rund 250 Millionen dänische Kronen und kommt damit etwas billiger zu stehen als der «Mirage V» und der F 5 «Freedom». z

Vereinigte Staaten

Ausländische Besucher der USA im wehrpflichtigen Alter können nach einem einjährigen Aufenthalt zum *Militärdienst einberufen* und in Vietnam eingesetzt werden. Die Militärdienstpflicht gilt auch für ausländische Studenten, die ihr Studium aufgeben und eine regelmäßige Erwerbstätigkeit ausüben. Die Staatsangehörigen *verbündeter* Länder werden nur dann dispensiert, wenn sie bereits mindestens 18 Monate Militärdienst in ihrem eigenen Lande geleistet haben. Ein *Ausländer*, der einen Einberufungsbefehl erhält, hat allerdings die Möglichkeit, noch vor dem Einberufungstermin das Land zu verlassen, wird dann aber nie mehr eine Einreiseerlaubnis in die USA erhalten.

Das Pentagon gab bekannt, daß das erste «Polaris»-U-Boot mit «Poseidon»-Raketen, die mit verschiedenen Sprengköpfen versehen werden können, im Jahre 1970 in Dienst genommen werde. Gegenwärtig ist dieses U-Boot, die «Madison», noch mit 16 «Polaris-A3»-Raketen bestückt. Ein Umbau wird ermöglichen, daß es die gleiche Anzahl «Poseidon»-Raketen aufnehmen kann. Die amerikanische Marine verfügt gegenwärtig über 41 «Polaris»-U-Boote, von denen 31 mit der neuen Rakete ausgerüstet werden. z

Im Mai 1968 werden 44 000 junge Amerikaner unter die Fahnen gerufen; im April waren von den Einberufungsstellen 48 000 Mann aufgeboten worden.

Die ständige *Alarmmission* der amerikanischen B 52-Bomber, die bereits in den vergangenen Jahren beträchtlich reduziert worden war, ist in der Folge des B 52-Unfalls bei Thule in Grönland gänzlich *aufgehoben* worden. Seit 2 Jahren nahmen weniger als 10 Bomber dieses Typs an diesen Missionen teil, während noch 1961 rund ein Achtel aller amerikanischen Bomber, das heißt etwa 75 Apparate, 24 Stunden im Tag mit ihren Atombomben an Bord im Alarmzustand waren. Gleichzeitig wurden am Boden 600 B 52-Apparate alarmbereit gehalten, die im Notfall in weniger als einer Viertelstunde startbereit gewesen wären. z

Am 22. März wurde auf dem Versuchsgelände von Nevada der siebente unterirdische *Atomtest* militärischen Charakters in diesem Jahre durchgeführt.

In der Märzangabe der amerikanischen Zeitschrift «Scientific American» erklärten der Phy-

siker und Nobelpreisträger Hans Bethe und sein Kollege Richard Garwin, das von den USA gegen einen eventuellen *chinesischen Raketenangriff* geplante *Abwehrsystem* werde seinen Zweck wahrscheinlich nicht erfüllen. Jedes Abwehrsystem sei zu durchdringen, wobei die Kosten für den potentiellen Angreifer weit geringer als für den Verteidiger seien. Das amerikanische Abwehrsystem sei den chinesischen Wissenschaftlern bekannt, und wahrscheinlich würden die chinesischen Offensivwaffen bereits darauf eingestellt. z

Eine Untersuchung der Atomenergiekommission des amerikanischen Kongresses hat festgestellt, daß die USA bald nicht mehr fähig sein werden, der *russischen U-Boot-Gefahr* zu begegnen, wenn das Verteidigungsdepartement nicht seine Politik über den Bau von U-Booten mit Kernenergieantrieb ändere. Die Kommission kritisierte das Verteidigungsdepartement ebenfalls wegen der Verzögerungen im Bau von Überwasserkriegsschiffen mit Kernenergieantrieb. Die USA verfügen heute über ein Arsenal von 74 U-Booten mit *Kernantrieb*, von denen 33 sogenannte *Angriffs-U-Boote* sind, während die andern 41 mit 16 «Polaris»-Raketen ausgerüstet sind. Der Bau weiterer 33 nuklearer U-Boote ist bereits bewilligt worden. Nach amerikanischen Informationen besitzt die Sowjetunion gegenwärtig 55 U-Boote mit Kernenergieantrieb und erhöht diesen Bestand jährlich um 5 weitere U-Boote.

Seit dem 1. Januar 1961 bis Mitte März 1968 kamen in Vietnam 20 096 amerikanische Soldaten ums Leben. Die Gesamtzahl der Toten, Verwundeten und Vermißten beträgt 136 993, was die Gesamtverluste Amerikas im Koreakrieg um 80 Mann überschreitet. Allerdings fielen im Koreakrieg auf amerikanischer Seite insgesamt 33 629 Mann, und 103 284 wurden verwundet. Nach amtlichen Angaben aus dem Pentagon haben die USA bisher in Vietnam ferner dreimal mehr *Flugzeuge und Helikopter* als im Verlauf des ganzen Koreakrieges verloren, betrug doch die Gesamtzahl der in der Luft oder am Boden zerstörten Apparate bis Mitte März dieses Jahres 3487 Maschinen, nämlich 2007 Flugzeuge und 1480 Helikopter; der materielle Schaden dieser Verluste wird auf 4 Milliarden Dollar geschätzt. Die Flugzeugverluste des ganzen Koreakrieges beliefen sich seinerzeit auf rund 1000 Apparate.

Nach einer Aufstellung der amerikanischen Zeitschrift «Newsweek» haben die *Bombardierungen Nordvietnams* seit ihrem Beginn im Sommer 1964 bis heute die USA rund 8 Milliarden Dollar gekostet, nicht zu reden von den mehreren tausend Fliegern, die dabei ums Leben gekommen sind. Der Preis der 800 abgeschossenen Flugzeuge wird mit 2 Milliarden Dollar angegeben, wozu noch 1 Milliarde für etwa 1000 beschädigte Flugzeuge hinzugerechnet werden müsse. Die Kosten der Bombenlast von 1 Million t, die bisher über Nordvietnam abgeworfen worden ist, werden von «Newsweek» mit 2 Milliarden Dollar eingesetzt und die *Betriebskosten* für die Ausföhrung der Fliegerraids über Nordvietnam mit 3 Milliarden Dollar. Die Zeitschrift ist der Auffassung, daß Amerika den Vietnamkrieg «militärisch bereits verloren» habe. z

Auf den südvietnamesischen Hochebenen bei Pleiku setzen die Amerikaner neuerdings besondere *Aufspürgruppen*, die über Helikopter und Wolfshunde verfügen, zur Entdeckung der Vietkongs ein. Die Helikopter verfügen über

Infrarotsuchgeräte und Apparate zur Bestimmung des Ammoniakgehaltes der Luft. Ammoniak soll an Orten, wo sich Menschenansammlungen im Dschungel befinden, vermehrt in der Luft enthalten sein. z

Nach einem nordvietnamesischen Zeitungsbericht soll ein nordvietnamesischer Infanterist am 20. März in der Gegend von Ha Tinh, 350 km südlich von Hanoi, durch zwei Karabinerschüsse ein amerikanisches Düsenflugzeug des Typs F 100 «Supersabre» heruntergeholt haben. Nach nordvietnamesischer Zählung handelt es sich um das 2808. amerikanische Flugzeug, das über Nordvietnam abgeschossen wurde. z

Wie in Washington amtlich bekanntgegeben wurde, werden im Laufe des April 2 Infanteriebrigaden, 1 Panzerregiment und 4 F 4-«Phantom»-Geschwader aus der Bundesrepublik Deutschland zurückgezogen, wie dies schon seit Dezember 1967 vorgesehen war. Die Maßnahme betrifft ungefähr 30000 Mann der Bodentruppen und 5000 Mann der amerikanischen Luftstreitkräfte. Diese Einheiten bleiben jedoch weiterhin dem NATO-Kommando unterstellt. z

Stand der Streitkräfte der USA beim Jahreswechsel 1967/68

Von Senatspräsident a. D. Dr. Robert Adam, zur Zeit Washington D. C.

Beim Jahreswechsel 1967/68 befand sich fast die Hälfte der gesamten bewaffneten Macht der USA, die mit 3,4 Millionen angegeben wird, in Übersee. Es waren: im Kampfgebiet Südostasien 550 000, in andern Gebieten des Fernen Ostens 217 000, im Karibischen Meer 23 000, in Europa und im Mittelmeer 352 000, in andern Gebieten, vorwiegend auf offener See, 400 000 Mann.

Der Vietnamkrieg hat jetzt die Ausmaße des Koreakriegs überstiegen. Es befanden sich um die Jahreswende:

in Vietnam: 312 000 Soldaten, 76 000 Angehörige des Marine Corps (vorwiegend für Landungsmanöver), 56 000 Mann der Flugwaffe, 30 000 Mann der Kriegsmarine, 1200 Coast Guardsmen (eine besondere Truppe zur Überwachung des Küstengebietes);

in Thailand 35 000 Mann hauptsächlich der Flugwaffe;

in der VII. Flotte im Südchinesischen Meer 40 000 Mann;

in Südkorea sichern noch immer 55 000 Amerikaner den Waffenstillstand, der bisher dem Friedensschluß nicht Platz gemacht hat.

Die amerikanische Flagge weht in Asien und im Stillen Ozean in Südvietnam, Thailand, Südkorea, auf den Philippinen, in Taiwan (Formosa), Okinawa, Japan, den Bonininseln, auf Guam, Kwajalein, den Midway- und Johnstoninseln;

in Amerika, in Grönland, Kanada, der Panamakanalzone, den Bermudainseln und sogar auf der feindlichen Insel Kuba, wo die Amerikaner durch einen Pachtvertrag den Stützpunkt Guantanamo innehaben;

zwischen Amerika und Europa auf den Azoren und in Island;

in Europa in England, Holland, Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, Spanien, Italien und der Türkei;

zwischen Europa und Afrika in der VI. Flotte im Mittelmeer;

in Afrika in Libyen.

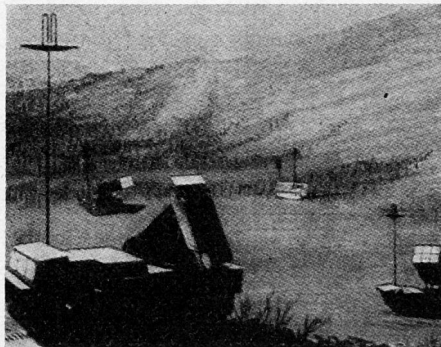
Nach einer Äußerung des Pentagons vom 20. Dezember 1967 muß damit gerechnet werden, daß von der Bundesrepublik Deutschland 35 000 Mann der Armee und der Luftflotte abgezogen werden, etwa in Stärke einer Division; sechs Divisionen standen am Anfang des Jahres 1968 in Deutschland.

Die amerikanische Flotte steht in nächster Zeit vor der Aufgabe, dem Erscheinen größerer russischer Flotteneinheiten im Mittelmeer durch Stärkung der VII. Flotte entgegenzuwirken und das Vakuum auszufüllen, das im Indischen Ozean durch den Abzug der Engländer zu entstehen droht.

Fliegerabwehrraketen-Waffensystem SAM-D

Dieses neueste, noch im Entwurfsstadium stehende Waffensystem des amerikanischen Heeres soll sowohl gegen Flugzeuge als auch gegen operativ-taktische Flugkörper eingesetzt werden können. Sechsfachwerferlafette auf Kettenfahrzeugstell, Feststoffrakete mit Kommandolenkung und halbaktivem Zielsuchkopf. Zwischen den Werfern und dem Radarfahrzeug besteht eine kabellose digitale Datenübertragungsverbindung. bb

(«Soldat und Technik» Nr. 1/1968)



Vollautomatisierung auf Armeegruppenebene

Bis etwa 1975 will das amerikanische Heer eine fast volle Automatisierung der Landkriegführung auf Armeegruppenebene erreichen. Zur Zeit wird mit Hochdruck an drei verschiedenen Projekten gearbeitet, die später zusammengefaßt und miteinander koordiniert werden sollen. Das «Tactical Fire Direction System» (TACFIRE) wird den Artilleriekommandanten einer Armeegruppe praktisch mit den Gefechtsständen aller Artilleriebataillone verbinden, wo die Informationen der vorgeschobenen Beobachter direkt in Computer einlaufen. Von der Zielanalyse bis zum Lösungsvorschlag – dem Feuerbefehl an die in bester Schußposition befindliche Einheit – arbeiten Elektronengehirne nun automatisch. Die schnellst mögliche Entscheidung des Befehlshabers geht auf dem gleichen Wege elektronisch an die Einsatzwaffen. Ohne Zeitverzug erhält der Armeestab von nun an die laufenden Ergebnisse des Beschusses. In Verbindung mit vorgeschobenen Daten können alle erforderlichen neuen Entscheidungsunterlagen geliefert werden. Noch umfassender, jedoch noch nicht so weit entwickelt ist das «Tactical Operations System» (TOS); dieses mobile System wird einmal die «elektronische Führungshilfe» von Kommandanten auf Divisions-, Korps- und Armeegruppenebene werden. Auf Grund laufender Speicherung von Aufklärungs- und Führungsdaten kann man in Sekundenbruchteilen mittels automatischer Analysen optimale taktische Entscheidungen abrufen. Die «Con-

trol Data Corporation» hat bereits die erste Experimentaleinheit von drei Großcomputern und vierzehn kleineren Elektronenrechnern bei der 7. US-Armee in der Bundesrepublik im Truppenversuch. Die vierzehn kleineren Geräte sind auf Zweieinhalbtonnenlastwagen eingebaut und werden mittels Schreibmaschinen-ähnlicher Geräte aus Entfernungen von bis zu 350 m «gefüttert». Die drei Hauptrechner können bis zu 350 km entfernt sein; sie erhalten die Daten über Funk oder Draht. Das dritte Projekt läuft unter der Bezeichnung «Combat Service Support System»; es wird alle logistischen und administrativen Vorgänge einer Armeegruppe automatisieren. bb

(«Soldat und Technik», Nr. 1/1968)

ABC-Schutzmaske

Die neue M 17 A 1 gestattet die Aufnahme von Flüssigkeiten, ohne daß die Maske abgenommen werden muß. Die weniger als 900 g wiegende Maske besitzt überdies ein Spezialventil, durch das eine Mund-zu-Mund-Beatmung vorgenommen werden kann. bb

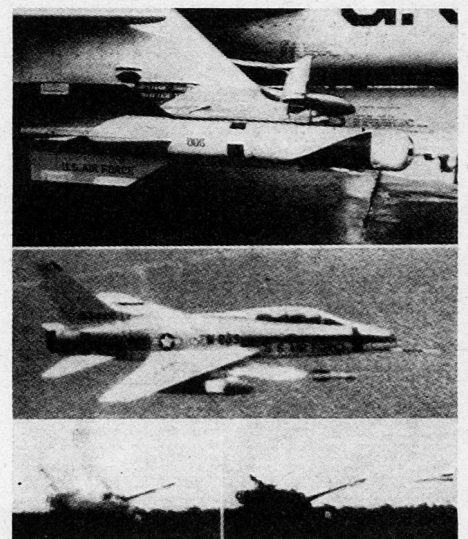
(«Soldat und Technik», Nr. 3/1968)



Luft/Boden-Panzerabwehrrakete «Hornet» gegen Panzerziele

Erstmals wurde dieser elektrooptisch gelenkte Flugkörper aus der Luft auf Panzerziele abgefeuert. Vermutlich handelt es sich um einen Fernsichtkopf, der nach kurzem Anrichten des Zieles durch den Piloten den abgefeuerten Flugkörper automatisch auf Kurs zum Ziel hält. Die Bilder zeigen den Flugkörper an einer F 100, den Abschluß sowie das Auftreffen auf dem Panzer. bb

(«Soldat und Technik», Nr. 3/1968)



«Anti-personnel»-Waffe

Bei der «Con Cho Luoi» («Fauler Hund») genannten neuartigen Waffe, welche erstmalig in Nordvietnam eingesetzt wird, handelt es sich um kleine Vollstahlprojekteile mit einem Durchmesser von etwa 1 cm und einer Länge von 5 cm, ohne Sprengladung, ohne Antriebsatz. 400 bis 500 dieser Projekteile werden in Metallzylindern unter der Tragfläche von Flugzeugen mitgeführt. Auf Knopfdruck werden die Metallbehälter geöffnet, und die mit vier Stabilisierungsflossen ausgestatteten Stahlstifte fallen als tödliche Geschosse in regelmäßiger Streuung auf ein bestimmtes Gebiet (Quadrat von 200 m Seitenlänge für ein Flugzeug des Typs «Skyhawk» mit vier Behältern; pro Quadratmeter entfallen 2 bis 3 Projekteile). Die gleiche Waffe ist bereits aus dem ersten Weltkrieg als «Fliegerpfeil» bekannt. bb
(«Soldat und Technik», Nr. 3/1968)

Sowjetunion

Nach einer amerikanischen Information besteht die sowjetische Flotte im Mittelmeer aus Raketenkreuzern, Raketenzerstörern, konventionellen Zerstörern, amphibischen Einheiten, einem Helikopterkreuzer, U-Booten und Nachschubschiffen, insgesamt zwischen 30 und 40 Schiffseinheiten (gelegentlich seien es deren 50). Sie operieren im Mittelmeer ständig zwischen der Straße von Gibraltar und dem östlichen Mittelmeer, ankern auf See und legen auch in einzelnen Häfen an. Noch vor einem Jahr gab es im Mittelmeer kaum ein halbes Dutzend russischer Kriegsschiffe; erst zur Zeit des israelischen Sechstagekrieges wurde die russische Mittelmeerflotte massiv verstärkt – und sie blieb. Zur Nachschubübernahme benötigen die Russen fünf Ankerplätze auf hoher See: vor Malta, Griechenland, Algerien, Tunesien und zwischen Gibraltar und Marokko. Wie die Einheiten der amerikanischen 6. Flotte kehren die russischen Schiffe alle 3 Monate in ihre Heimathäfen zurück und werden durch neue Einheiten abgelöst. Die jeweilige Position der russischen Schiffe im Mittelmeer wird täglich durch ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug festgestellt. z

Die Russen unterscheiden bei ihren strategischen Fernraketen im wesentlichen drei Typen: ballistische Interkontinentalraketen, Globalraketen und Orbitalraketen. Die ballistische Interkontinentalrakete mit Reichweiten bis etwa 12.000 km ist in ihrem Flugweg durch die Antriebsbahn und ihre Freiflugbahn fixiert. Die Bahnparameter sind festgelegt durch Richtung, Anfangsgeschwindigkeit und Lage des Brennschlußpunktes. Wenn diese Raketen von der gegnerischen Abwehr frühzeitig festgestellt und mit ihren Bahndaten erfaßt werden, ist damit ermittelt, welches Ziel sie anfliegen. Sobald ihr Flugweg erkannt ist, können sie theoretisch durch Abwehrraketen vernichtet werden. – Die Globalraketen haben eine Reichweite von einem halben bis zu einem ganzen Erdumfang. Während die Interkontinentalrakete ihr Ziel auf direktem Wege anfliegt, nähert sich die Globalrakete gleichsam «hintenherum», auf dem Gegenweg um die Erde. Die seit etwa 1960 einsetzbaren russischen Globalraketen, die mit Geschwindigkeiten zwischen 7,9 km/sec und 11,19 km/sec fliegen, sind nach sowjetischen Angaben nach Vollendung der Antriebsbahn auch auf dem passiven Bahnteil, der Freiflugbahn, lenkbar. Es ist also schwieri-

ger als bei den Interkontinentalraketen, sie abzufangen. – Die Orbitalrakete kann auf ihrer beliebig langen Umlaufbahn über die Erde ständig ihren Bahnparameter verändern, wodurch das Aufspüren durch Radar, aber auch die Vorausberechnung der Zielflugbahn durch Bahnvermessungscomputer des Gegners unmöglich seien. Nach russischer Auffassung kann daher die Orbitalrakete durch einen Gegner nicht abgewehrt werden. z

Kampfstoffe in der Sowjetarmee

Mit Sicherheit verfügen die Armeen des Warschauer Paktes über zunehmende Mengen chemischer Kampfstoffe. Mindestens 25 Institute arbeiten ausschließlich an der Forschung und Entwicklung chemischer Kampfstoffe. Man will heute ziemlich genau wissen, daß die Sowjetarmee rund 35% ihrer gesamten Artillerie-, Raketen- und Bombenmunition für den Gaskrieg vorsieht. Allein rund 25% der konventionellen Artilleriemunition und rund 45% der Raketenmunition dürften mit chemischen Kampfstoffen gefüllt sein. bb
(«Soldat und Technik», Nr. 1/1968)

Neuer sowjetischer Schützenpanzer



Auf der letzten großen Parade in Moskau wurde unter anderem auch der neue Schützenpanzer M 1967 gezeigt. Im Gegensatz zu den früheren Typen, welche für den Transport eines halben Zuges von 16 bis 18 Mann ausgestattet waren, ist der neue Schützenpanzer ein echtes Kampffahrzeug mit nur noch halb so hoher Besatzungszahl. Auf beiden Bildern erkennt man deutlich die Anordnung der Plätze der 8 Schützen, ihre Winkelspiegel und die Schußöffnungen. Auf dem Rohr der Bordkanone befindet sich eine Panzerabwehrlenktrake «Sagger». Das Kaliber der Kanone kann bis 76 mm betragen. bb
(«Soldat und Technik», Nr. 2/1968)



Die Opfer der «Oktoberrevolution»

In einem Überblick über die Verluste an Menschenleben, die dem «Sieg» der fünfzigjährigen Sowjetmacht zum Opfer fielen, haben belgische und französische Wissenschaftler entsprechende Erhebungen angestellt, die es wert sind, daß die freien Völker sie beachten und in ihrem Gedächtnis bewahren.

Der Bürgerkrieg in der UdSSR 1917 kostete	4 500 000 Menschen das Leben.
Durch Hungersnöte und Anarchie in den Jahren 1921 bis 1923 kamen	6 000 000 Menschen um.
Dem roten Terror fielen in den Jahren 1921 bis 1923 zum Opfer:	
Akademiker, Professoren, Fachleute, Schriftsteller, Studenten, Schauspieler und andere Vertreter der Intelligenz	160 000
Beamte, Bürger, Berufsoffiziere	740 000
Angehörige der Polizei	50 000
Geistliche	40 000
Arbeiter und Angestellte	1 300 000
Ermordet, liquidiert und ausgerottet wurden von der Tschecha beziehungsweise GPU in den Jahren 1923 bis 1930	2 050 000
In den Hungerjahren 1930 bis 1933 starben	7 000 000
Erschossen wurden während der gewaltsamen Kollektivierung	750 000
Von der GPU beziehungsweise NKWD erschossen wurden in den Jahren 1937/38 «politische Gegner»	1 600 000
Umgekommen sind während der innenpolitischen Krise und durch den Terror der Kommunistischen Partei in den Jahren 1937/38:	
Arbeiter, Angestellte, Intelligenzler Parteimitglieder	635 000
politische Kader und verantwortliche Militärs der Roten Armee	340 000
Von der NKWD wurden in den Jahren 1938 bis 1947 erschossen: aus verschiedenen Personenkreisen	2 750 000
Geistliche	5 000
aus der Roten Armee	23 000
Umgekommen sind in Konzentrationslagern, bei Massenverschleppungen und Deportierungen 1917 bis 1947	21 000 000

Die Zahl der Gesamtopfer beträgt etwa 48 000 000 Menschen der verschiedensten Volksgruppen und Religionen. Zu diesen Opfern gehören nicht diejenigen der Kriege mit Finnland 1918; mit den baltischen Ländern 1918/19; mit Polen 1920; mit den Georgiern im Kau-

kasus 1921/22; mit den Chinesen 1925 bis 1931; während des spanischen Bürgerkrieges 1936 bis 1939; mit Polen 1939; des Überfalls auf Finnland 1939 und auch nicht die Opfer des Krieges 1941 bis 1945. Die Opfer dieser Kriege und der politischen Nachkriegs-«Reini-

gungen», vor allem die Ausrottungen in den Ländern Litauen, Estland und Lettland, beziffern sich auf weitere nicht gezählte Millionen Menschen. Eine Erhebung des Internationalen Roten Kreuzes ergab die gleichen fürchterlichen Größenordnungen. bb

(«Soldat und Technik», Nr. 3/1968)

LITERATUR

Gedanken eines alten Artilleristen. Von Oberst Walter Stutz. 64 Seiten. Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft. Kommissionsverlag Beer & Co., Zürich 1968.

Der Autor, ehemals Artilleriechef des FAK 3, bekannter Ballistiker und Chef der Sektion Schießversuche der Gruppe für Rüstungsdienste, gibt seine rein privaten Ansichten über die Artillerie der Gegenwart und Zukunft in einer ausgezeichneten Arbeit wieder. Er versteht es, wie in seinem bekannten Werk «Schießlehre», neben theoretischen Überlegungen vor allem die praktische Seite der Probleme klar und überzeugend zur Darstellung zu bringen. Die Studie wird zu der seit langem fälligen Klärung vieler offener Fragen in bezug auf die Modernisierung unserer Artillerie beitragen.

Oberst Stutz behandelt die Kapitel: Gebirgsartillerie, Obere Winkelgruppe, Modernisierung der Artillerie, Artillerie der Panzerverbände usw., Wahl des Kalibers, Schußdistanz, Geschosswirkung usw., Artillerieraketen, Aufklärung, Artilleriecomputer und Feuerleitung.

Die nachstehenden Schlußfolgerungen der einzelnen Abschnitte werden den Leser besonders zum Nachdenken anregen:

Ein zerlegbarer tragbarer 12-cm-Minenwerfer wird im Gebirgskrieg zweckmäßiger sein als ein gleiches 10,5-cm-Geschütz.

In ganz wenigen Fällen ist beim Einsatz von Hauptitzen im Gebirge die obere Winkelgruppe notwendig; die Komplikation der oberen Winkelgruppe lohnt sich in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht.

Ein einziger Geschütztyp kann sich niemals für alle Aufgaben der Artillerie eignen.

Hat man für die Artillerie der Direktunterstützung mit ihrem großen Munitionsverbrauch die Schußweite für einen bestimmten Verband gewählt, so ist das kleinste Kaliber zu wählen, das diesen Anforderungen entspricht.

Als Unterstützungswaffe der mechanisierten Verbände muß die Artillerie die gleiche Beweglichkeit haben.

Nach den Erfahrungen des zweiten Weltkrieges splittet zusammengefaßtes indirektes Artilleriefeuer den Panzerangriff auf, nimmt ihm die Massenwirkung und erleichtert die Abwehr durch andere Mittel.

Die notwendige Artilleriedotation beträgt 48 Geschütze pro Kilometer Front zum Halten der Abwehrfront und 12 Geschütze pro Kilometer für hinhaltenden Widerstand; zum Angriff gegen eine schwach ausgebaute Stellung sind vier Abteilungen zu 18 Geschützen pro Kilometer notwendig.

Das Argument, die Artillerie müsse ein größeres Kaliber als die Panzer haben, ist kein stichhaltiges Argument für die Wahl des Kalibers.

Für große Schußdistanzen sind große Kaliber notwendig.

Für die Maße der Geschütze (Unterstellung und Direktunterstützung) sind 18 km Schußdistanz notwendig; die Schußweiten bis 30 km hat die Artillerie der allgemeinen Unterstützung zu übernehmen.

Die Schußweite von 18 km kann ab Kaliber 9 cm erreicht werden.

Bei der Wahl des Kalibers ist keine Rücksicht auf eine mögliche Verwendung von Kernwaffen zu nehmen.

Es ist dasjenige Kaliber zu wählen, das bei kleinstem Aufwand eine möglichst große Wirkung ergibt.

Bei der Artillerie spielt der Einzelschuß nur eine untergeordnete Rolle; maßgebend ist das zeitlich und örtlich dichte Feuer.

Gegen schwere Panzer hat nur der Volltreffer etwas Wirkung; beim indirekten Schießen ist aber die Treffererwartung äußerst gering.

Ein Feuerüberfall auf eine Panzerbereitstellung darf höchstens 10 bis 20 Sekunden dauern, längerdauerndes Feuer vertut die Munition nutzlos.

Das Kaliber 13 cm dürfte das rentabelste für Schußdistanzen bis 26 km sein.

Ein wesentliches Element der taktischen Feuerleitung ist eine leistungsfähige Zielaufklärung; wer diese nicht hat, ist blind und taub.

Die Schallmessung stellt heute noch eine der besten Methoden zur Ermittlung von Artilleriestellungen dar.

Die Arbeit von Oberst Stutz ist eine Fundgrube wichtiger und entscheidender Erkenntnisse auf dem Gebiete der Artillerie. Sie kann allen Artilleristen, aber auch den Beschaffungsstellen und nicht zuletzt den parlamentarischen Kommissionen zum Studium bestens empfohlen werden. MP.

Vietnam. Von Peter Balsiger. 179 Seiten, illustriert. AG für Presseerzeugnisse, Zürich 1968.

Kriegsberichte von Autoren, die tatsächlich im Kampfe standen und den Krieg nicht nur am Rande miterlebten, wirken unmittelbar und glaubhaft. Peter Balsigers anschauliche Reportage wird durch eine Auswahl von Bildern gut ergänzt.

Der Verfasser schildert seine Feuertaufe bei der 1. Luftkavalleriedivision, seine Erlebnisse mit den Marinefüsilieren im Stützpunkt Con Thien an der Grenze nach Nordvietnam und bei weiteren Aktionen. Er wird in einen Stützpunkt der legendären «Special Forces» eingeflogen, begleitet die mit der schwierigen und gefährvollen Aufgabe der Befriedung des Landes betrauten gemischten amerikanisch-südvietnamischen Equipen, fliegt einen Bombenangriff mit und begleitet schließlich einen Luftbeobachter in seinem Kleinflugzeug.

Der Verfasser versteht es, in der knappen Reportage das vielgestaltige Gesicht dieses

außergewöhnlichen Krieges aufzuzeigen und die Hinter- und Untergründe anzudeuten, die so manchem amerikanischen Soldaten, der Tausende von Kilometern fern seiner Heimat gegen einen mit allen Mitteln des Asiaten kämpfenden Gegners eingesetzt wird, unverständlich sind. Der Bericht zeigt aber auch wieder einmal, mit welcher selbstverständlichen Pflichterfüllung und oft auch Hingabe die amerikanischen Soldaten kämpfen und leiden. Der Bericht läßt die Problematik dieses Krieges, die in gewissen Demonstrationen oft in einer so läppischen Weise simplifiziert und manipuliert wird, sichtbar werden und zwingt den Leser zum Nach- und Überdenken. Darin liegt vor allem der Wert des Berichtes von Peter Balsiger. Wa.

Ombudsmen for American Government? Herausgegeben von der American Assembly, Columbia University, 181 Seiten. Prentice-Hall, Inc., Englewood Cliffs, New York 1968.

Das System des Ombudsman stammt aus Schweden und Finnland und entsprach dem Bedürfnis, eine Instanz zu schaffen, die das Volk und den einzelnen Bürger vor der Willkür und den Fehlern der Justiz, der Polizei oder der Verwaltung zu schützen, indem Beschwerden direkt an diesen Mann gerichtet werden konnten. Da sich diese Aufgabe nicht nur auf den Bereich der Rechtsprechung und der Polizei- und Verwaltungsmaßnahmen erstreckte, wurde neben dem «Justitombudsman» für die Armee ein «Militiombudsman» ernannt, wobei beide Männer als Mitglieder der Legislative und nicht etwa der Exekutive angehörten. In den skandinavischen Ländern walten diese Männer in voller Unabhängigkeit ihres Amtes, ohne teuren und komplizierten Beamten- und Angestelltenstab.

Das System des Ombudsman ist in der Folge neben den skandinavischen Staaten in mehr oder weniger gleicher Form von Neuseeland, Großbritannien, zwei Staaten von Kanada, Guyana, Mauritius und Hawaii übernommen worden. In Deutschland nimmt der sogenannte Wehrbeauftragte und in Israel der State Comptroller eine analoge Rolle ein. In weiteren zwölf Staaten bestehen dem Ombudsmansystem verwandte Institutionen.

Die 32. American Assembly stellte in ihrer Tagung vom Oktober 1967 fest: «There is a need in today's large and complex government for mechanism devoted solely to receiving, examining, and channeling citizens' complaints, and securing expeditious and impartial redress.» In der vorliegenden Studie wird ausgeführt, daß das amerikanische Parlament die Verbindung mit dem einzelnen Bürger verloren habe und daß die Bürokratie einen derartigen Umfang angenommen habe, daß eine Institution geschaffen werden müsse, welche den Bürger vor Mißbrauch und Fehlern der